

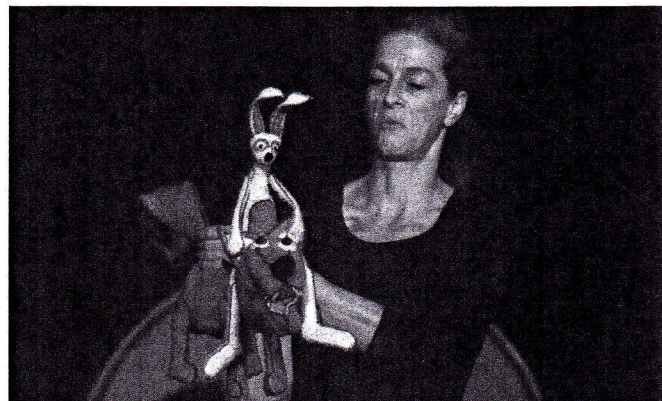
VOM HAS AN DER NAS HERUMGEFÜHRT

Wenn sich ein Hase und ein Fuchs begegnen, geht das selten gut aus. Anders beim neuen Stück des Theaters «Gustavs Schwestern» mit Sibylle Grüter. In ihrem Solo «Wenn Fuchs und Hase sich Gute Nacht sagen» lässt sich ein Hase nicht fressen und schläft ein Fuchs hungrig ein. VON KAA LINDER*

Genau genommen ist er ein regelrechter «Schisshaas», dieser kleine Kerl mit den langen, braun und weiss gestreiften Ohren, die er hingebungsvoll putzt und schleckt. Von der Welt hat er nicht viel gesehen, dagegen hat er reichlich Schätze in seinem Bau angehäuft. Dessen Eingang befindet sich gut versteckt hinter einer grossen Tanne, und bisher hat ihn noch kein Eindringling gefunden. Eines Abends getraut sich der kleine Hase, über seine geliebte Wiese hinauszuhoppeln, doch verliert er prompt die Orientierung. Da ist es auch schon dunkel. Begeistert von der neuen Umgebung legt der Hase sich ins Gras, um die Sterne am Himmel zu bewundern. Natürlich ist das die Stelle in der Geschichte, wo der Fuchs plötzlich da steht, das Maul weit aufgesperrt, und die Zähne fletscht. Anstatt sich fressen zu lassen, springt der Hase auf und schreit ein herzhaftes «Halt! Nicht fressen!» Von diesem Augenblick an ist der verdutzte Fuchs ganz in der Gewalt des schlaun Langohrs. Der Hase verwickelt seinen dienstbaren Feind in ein umständliches und zeitintensives Gutenachtritual; weil es ja nicht angehen kann, dass an dem Ort, wo Fuchs und Hase sich Gute Nacht sagen, ein Massaker stattfindet. Eine Ablenkung nach der anderen denkt sich der Hase aus, bis der Fuchs schliesslich vor lauter Erschöpfung einschläft, unverrichteter Dinge und ausgerechnet im Hasenbau.

Stoffpuppen mit Eigenleben

Soweit die Geschichte, wie sie Kathrin Schärer in ihrem Bilderbuch «Wenn Fuchs und Hase sich Gute Nacht sagen» (Atlantis 2004) erzählt. Sibylle Grüter vom Theater «Gustavs Schwestern» hat für ihre Umsetzung – nahe an der Vorlage – eine liebevolle Pappwaldwelt geschaffen. Die Spielfläche besteht aus einem simplen Kartonrondell, das an den Querschnitt eines Baumstamms erinnert. Auf ihm lassen sich nach Bedarf Hügel und Bäume aufklappen oder man kann in die Tiefen des Hasenbaus abtauchen. Die Spielerin erzählt die Geschichte mit Stoffpuppen, die ihr immer mal wieder ins Wort



Stoffpuppen mit Eigenleben: Sibylle Grüter mit Fuchs und Hase.

fallen und sehr viel Eigenleben besitzen. So beklagt sich der Hase auf seinem Ausflug über die plötzliche Dunkelheit; im Handumdrehen hat die Spielerin einen kleinen Lichterhimmel angezündet, auf dass ihr Protagonist die Magie fallender Sternschnuppen kennen lerne. Flankiert ist die Miniaturbühne von einem Musikkosenbaum, der aussieht wie ein Vogelhäuschen. Zieht die Spielerin an einer der drei Schnüre, ertönt passende Musik. Doch ans Schlafen ist nicht zu denken! Zu viel passiert zwischen Hase und Fuchs, die zwar auch hier nicht Freunde werden, einander aber doch ein wenig ins Herz schliessen. So gibt sich der Fuchs grösste Mühe, das Gutenachtritual korrekt auszuführen, auch wenn ihm bei den einschlägigen Schlafliedern der Text durcheinander gerät.

Was Sibylle Grüter (Ausstattung und Spiel) und Christin Glauser (Regie) mit einfachen Mitteln und viel Liebe zum Detail auf die winzige Bühne zaubern, ist ein fantasiepraller Miniaturkosmos, in dem die kleinen Dinge gross werden und grosse Helden auch mal klein sein dürfen. Und für alle Menschen, die abends nicht gerne ins Bett gehen, ist diese Geschichte eine ideale Anregung, eigene Gutenachtrituale lustvoll zu erweitern.

*KAA LINDER ist freie Journalistin und Theaterkritikerin bei Schweizer Radio DRS2.